

1966

17.07.1925 Fr

A.  
J. Unser Militär

## Abreißkalender.

„Trompeten blasen in der Ruh — Mein lieber Schatz und ich und du ...“

Es ist ein Soldatenlied von Ludwig Thoma, zu dem unser Landsmann Dr. Jean Faber eine wundervolle Weise ersonnen hat.

Doch das nur nebenbei. Die Verse fielen mir heute früh ein, als es draußen mit einemmal loschmetterte: Dräddedä dräddedä dräddedä ...

Zunächst, es waren unsere Soldaten, die auf Marsch zogen. Vorn der Herr Hauptmann hoch zu Roß, im Hint die Pläne zu dem bevorstehenden Manöver wägend. Ich stürzte ans Fenster — zu spät, um für das Morgenständchen gebührend zu danken, aber ich sah ihnen mit Genuß nach, bis sie um die Ecke waren.

Während so der Mädelhymn durch den Morgen funkelte, spürte man wohl auf der Nethaut das Bild der vorn marschierenden Spielleute, deren Carré sich im Takt der Musik leicht nach links und rechts wiegte. Es war nun jeher ein heroischer Anblick, wenn diese glühende Masse, in Ton und Bewegung ein souveräner, wohlthuender Rhythmus, die Straße von fern her auf einen zulam. Es schwellte die Brust und durchdrang den Raum mit herrlicher Feierlichkeit. Vorn in der ersten Reihe gingen die Posannisten, die bläsenden Instrumente fest hinausgerückt, ihre weißen Gamaschen leuchteten im Takt, eins, zwei, links, rechts! In solchen Augenblicken war man immer stolz, ein Luxemburger zu sein.

Heute früh spannte sich der klare Sommerhimmel vom Johannisberg bis zur Dippacher Höhe wolkenlos; die Sonne war Alleinherrscherin im Raum, und durch die Jungfräulichkeit des unverbrauchten, blauen, stillen Morgens zogen unsere strammen Jungs die staubgrauen Straßen hinaus, dem Krieg im Frieden entgegen.

Sie tun es in aller Herrgottsfrühe, weil es später am Tag zu heiß wird. Sie haben recht. Warum sollen wir uns groß mit der Fiktion eines Ernstfalles plagen? Wir können es uns leisten, vom Militarismus in der Hauptsache die Glanzseite vorzulehren. Unsere bewaffnete Macht ist das urechteste Produkt und gewissermaßen ein Symbol unseres politischen Eigendaseins. Klein, aber rein. Schmuck, diszipliniert, mit scharfen Kanten, die ein wenig abgerundet sind,

(4) S. 100: Unser Militär

blank geschliffen, zum Zupacken gerüstet, wenn es gilt, im Übrigen „ein guter Kerl“.

Daß bei uns jeder dem andern in den Topf gucken kann, hat den Gang zur Festigkeit, zur Solidität gefördert. Wir sind nicht für Stuckfassaden, es soll alles echtes Material sein. Nach diesem Grundsatz hat sich unsere bewaffnete Macht entwickelt. Ein gesunder Volkstörper leidet an sich keine krankhaften Auswüchse. Schon die Vorzüglichkeit der Militärkapelle deutet auf einen zuverlässigen Untergrund. Wir haben das Militär, wie wir es brauchen. Und es fehlt nicht an Anlässen, wo unsere Freiwilligen vor hohen Vertretern des Auslands für ihr Ländchen Zeugnis ablegen müssen. Sie haben es immer so getan, daß wir uns ihrer nicht zu schämen brauchten, und daß die naheliegende Versuchung, mit dem Herzogtum Gerolstein Vergleiche anzustellen, im Keim erstickt wurde.

Als heute morgen der Mädelhymn weit draußen in der Wilhelmavenue verklungen war, .... but that's another story.

Vendredi

17.7.1925